

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 27

Artikel: Das Christenthum - der Bildung Kernpunkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20.

Vierteljährl. „ 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

Nr. 27.

Einrück.-Gebühr:

Die Zeile 10 Rpp.

Wiederhol. 5 „

Sendungen franto!

Bernisches

Volksschulblatt.

6. Juli.

Zweiter Jahrgang.

1855.

Bei der Redaktion kann auf das Schulblatt jederzeit abonniert werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Das Christenthum — der Bildung Kernpunkt.

VI.

Höher und reiner hat sich das religiöse Bewußtsein in der alten Perser-Religion entwickelt. Das Göttliche verfließt in ihr nicht mit dem Endlichen und Menschlichen, wie in der indischen Religion, sondern wird als objektive Persönlichkeit festgehalten — als ein absolut Gutes, obwol noch befangen im Gegensatz mit dem selbständig Bösen. Die Freiheit und Persönlichkeit des Menschen und die Würde der menschlichen Bestimmung sind ins Bewußtsein getreten und bestimmt ausgeprägt.

Die alte Perserreligion wird auf eine bestimmt historische Person — Zoroaster oder Zerdutsch — (ungefähr im 7. Jahrhundert vor Christo) als ihren Stifter zurückgeführt, obwol er eigentlich nur als Reformator einer uralten, reinen, aber später durch Idole versinnlichten Lichtreligion anzusehen ist. Die Lehren Zoroasters sind in dem „Zendafesta“ (das lebendige Wort) enthalten. Indessen verfiel dieser Lichtdienst einige Jahrhunderte vor Christi aufsteigen in übergroße Versinnlichung, wurde dann von den Sassaniden, die vom 3. bis 5. Jahrhundert nach Christi regierten, wieder gereinigt, unterlag dann dem Islam und dauert zu Zeit in seinen Ueberresten nur noch bei den zirka 40,000 starken Guebarn oder Feueranbetern, so wie in der muhamedanischen Sekte, der Sofi's fort.

Nach dem Zendafesta ist an der Spitze alles Seins ein verborgenes Urwesen — Zervane Akereene — die ungeschaffene oder gränzenlose Zeit, die das All der geschaffenen Dinge umschließt. Das Ewige aber ist seinem Wesen nach das reine heilige stetsfort

zeugende und wirkende Wort, das war, ehe der Himmel und irgend ein Geschaffenes. Mit dem Wort und in dem Wort ist das Urlicht gegeben und das Urwasser und durch das Wort ist Ormuzd geworden, in dem das Wort fort und fort wirkt und der selbst das Wort ist¹⁾. Ormuzd ist das Prinzip und der Urquell alles Guten, schimmernd in ewiger Lichtherrlichkeit, allvollkommen, allrein, allmächtig, allweise und heilig über Alles. Er schuf die Welt in 6 Perioden, worin merkwürdigerweise die selbe Aufeinanderfolge der Schöpfungswerke, wie in der mosaischen Urkunde. Ormuzd gegenüber steht als Grund und Quelle des Übels Ahriman — der Lügendrache und Fürst der Finsterniß — umgeben von sieben „Erzdems“ und unzähligen untergeordneten „Dems“ und bösen Dämonen. Ahriman ist aus der Zeruane Akerene hervorgegangen gleich Ormuzd und liegt in beständigem Kampfe mit dem Lichtreiche des Letztern. Aus der durch das „Wort“ erzeugten Naturkraft — personifiziert im Urstier, der von Ahriman getödtet wurde — ging der Armenisch hervor, und aus diesem das erste Menschenpaar: Meschia und Meschiane, oder Mensch und Menschin. Diese wandelten Anfangs rein und glücklich im Garten der Unschuld, ließen sich aber, zuerst die Menschin (das Weib) und dann der Mensch (Mann) durch Ahriman verführen und wurden sammt ihren Geschlechtern böse Sünder.

Die Lehre Zoroasters stellt als höchste sittliche Aufgabe des Menschen den steten Kampf gegen das Reich der Finsterniß; welche Aufgabe dadurch gelöst wird, daß der Mensch sich selbst und die Natur durch Anbau und Veredlung im Licht verkläre, das Gute in Wort und That ausübe, die Erde fruchtbar mache, Wanderer beherberge, Hungrige speise, kurz Reinheit im Denken, Reden und Handeln als höchstes Ziel unentwegt anstrebe. Daher werden auch Licht und Wärme als die reinsten und wohlthätigsten Kräfte der Natur im Feuer vereinigt verehrt, und zwar ohne alle Bilder, Tempel, Altäre und blutigen Opfer. Die vorgeschriebenen religiösen Handlungen bestehen größtentheils im Gebet. Der Ormuzddiener weiß, daß er vor Ormuzd Rechenschaft ablegen muß vom Unvertrauten; daß er eine „Vergebung der Sünden“ bedarf und zwar auch für sündliches Denken.

Eine der schönsten Ideen dieser Religion, wodurch sie zum Christenthum in naher Verwandtschaft steht, ist die Vorstellung von der Nothwendigkeit eines Vermittlers der im Guten und Bösen vorhandenen Gegensätze. Ihr Mittler ist Mithras, der zwischen Ormuzd und Ahriman steht, als des Menschen Hort und Schirm gegen das Uebel, als das sichtbare Bild des Ormuzd und als Kämpfer, der den ewigen Sieg des Lichts über die Finsterniß verbürgt. Mithras ist der Endlichkeit unterworfen, sofern er Materie ist, erhebt sich aber

¹⁾ Vergl. Evang. Joh. 1., 1 und ff. Die Gleichheit der Grundansicht zwischen Zoroaster und dem Evangelisten ist hier in die Augen fallend; wie unendlich überragt jedoch Letzterer den Erstern in der weitem Entwicklung und Anwendung derselben.

immer wieder über Tod und Endlichkeit als Sieger, der neues Leben hervorruft; er vereinigt in sich die höchste Kraft und Thätigkeit mit der höchsten Vernunft und Wahrheit.

Die Idee der persönlichen Fortdauer, der einstigen Vergeltung und des endlichen Sieges des Guten über das Böse tritt in keiner vorchristlichen Religion so klar und bestimmt hervor, wie in dem Lichtkultus des Zoroaster. Das Bewußtsein von der Unnatur der Sünde ist ihm so stark, daß er dasselbe nur durch die Annahme eines für sich bestehenden bösen Prinzips zu erklären weiß. Durch diese Annahme, die das Böse dem Guten als gleiche göttliche Nothwendigkeit an die Seite stellt, wird aber die Idee Gottes als Inbegriff des absolut Guten getrübt und es findet weder die Bestimmung des Menschen sichern Halt, noch das religiöse Gefühl volle Befriedigung. Sodann ist das sittlich Böse noch nicht in seiner eigentlichen Natur gefaßt, sondern es wird stetsfort mit dem physisch Schädlichen identifizirt und sein wahrer Begriff geht unter der Masse von Naturübeln verloren. Daher zeigt sich die Reinigkeit größtentheils nur als eine äußerliche und körperliche. Dem Bösen wird ferner durch die Zurückführung auf einen göttlichen Willensausfluß in Ahriman eine Macht zugeschrieben, wodurch der Nerv des menschlichen Kampfes zerschnitten und aller Muth des Widerstandes gebrochen wird; denn was will der Mensch thun gegen Ahriman's Macht, die aus dem Höchsten entsprungen, gleich Ormuzd's Reich? Er steht ohnmächtig da zwischen kämpfenden Göttern — ein willenloser Raub der stegenden Hochmacht. Diese Passivität durchdringt denn auch den Kultus der Guebern; ihre Religiosität ist eine stete Abwehr und Defension vor dämonischen Mächten, wie dieß ihre mit magischer Wirkung belegten Besprüche beim Waschen, Ankleiden, Nägelschneiden, Haarstutzen 2c. 2c. zur Genüge beweisen. Die direkte Anrufung wohlthätiger Naturkräfte mußte zu spekulativer Grübeleien und fantastischer Verflüchtigung führen und die Verehrung der höchsten Gottheit in abergläubigen Naturdienst verflachen — wie denn auch wirklich als Mittler oder Mithras die Sonne abgöttisch verehrt wird.

Schul-Chronik.

Bern. Das „Ementh. Bl.“ enthält ein unparteiisches Friedenswort über das Fuchs'sche Vermächtniß, dem wir seinem ganzen Inhalte nach von Herzen beistimmen und es gerne als sehr beherzigenswerth auch unsern Lesern zur Mittheilung bringen. „Es ist eine sehr niederschlagende Erscheinung, daß sich so leicht Zwiespalt entspinnt über Werke der freien Wohlthätigkeit, wodurch in gar Manchem der Gedanke entstehen könnte, lieber eigennützig und friedlich sein Eigenthum zu gebrauchen, als gemeinnützig es hin-